

Antiquarische Forschungen in augusteischer Zeit und ihre Rezeption: Die Ara Maxima¹

Handscheinwerfer gleiten über die Wände des projizierten U-Bahn-Schachtes, aber statt nativem Gestein finden sie atemberaubende Reliefs und Fresken, die Jahrhunderte lang verschütteten unterirdischen Reste einer römischen Villa. Jedoch: kaum erblickt, zerfällt die Pracht zu Staub - unwiederbringlich, bewahrt nur auf dem Zelluloidarchiv von Federico Fellinis *Roma*. Diese Sequenz ist gewiß lesbar als Metapher dafür, was die antiquarische Archivierung leisten kann und muß, nämlich das zu Staub Zerfallende memorial zu semantisieren, zugleich aber auch dafür, wie aus der Archivierung etwas eigenständig Neues, hermeneutischer Bemühung Bedürftiges, entsteht.

Das läßt sich idealtypisch an Rom exemplifizieren, dem paradigmatischen Gegenstand und zugleich Ort antiquarischer Forschung². Um die Fragestellung zu fokussieren und nicht durch die potentiell vorhandene Materialfülle so viele Bäume zu pflanzen, daß der sprichwörtliche Wald nicht mehr zu sehen ist, soll dem anhand eines Fallbeispiels nachgegangen werden, nämlich anhand der *Ara maxima* des Hercules auf dem Forum Boarium³ in Rom, in den Kategorien aktueller Stadttopographie am einfachsten mit dem Bezirk der Kirche S. Maria in Cosmedin und der Bocca della Verità zu beschreiben. Eine Leitfrage wird sein, wie sich antiquarische Wahrnehmung unter je geänderten Umgebungsbedingungen verhält, es geht also um Wissen, Erinnern, Vergessen und Wiedergewinnen des Vergessenen⁴. Wenn dabei poetische Texte eine wichtige Rolle spielen, ist das nur scheinbar eine unerwartete, gar unzulässige Ausweitung des Themas. Denn antiquarische Forschung⁵ betreiben in augusteischer Zeit nicht nur Varro⁶ und

¹ Vgl. zum Folgenden auch meinen Beitrag Rom in der (nach-)antiken Literatur. (Re-)Konstruktion und Transformation der urbanen Gestalt der Stadt von der augusteischen Zeit bis zur Moderne, *Gymnasium* 112 (2005) - im Druck (mit weiterer Literatur).

² Ein Meisterwerk moderner antiquarischer Forschung, das für alle einschlägigen Fragen zugrundegelegt ist, ist E. M. Steinby (Hg.), *Lexicon Topographicum Urbis Romae*, Roma 1993-2000, von Belang sind hier vor allem folgende Artikel: F. Coarelli, Hercules Invictus - Ara Maxima (Bd. III, 15-17); ders., Hercules Victor, Aedes (ad Portam Trigeminam) (Bd. III, 22-23); D. Palombi, Hercules Victor, Aedes et Signum (Bd. III, 23-25); J. Aronen, Pater Inventor (Bd. IV, 62) sowie F. Coarelli, Forum Boarium (Bd. II, 295-297), worauf hier pauschal verwiesen sei.

³ Dazu prinzipiell F. Coarelli, *Il Foro Boario. Dalle origini alla fine della Repubblica*, Roma 1988.

⁴ Vgl. auch C. Moatti, La construction du patrimoine culturel à Rome aux 1^{er} siècle avant et 1^{er} siècle après J.-C., in: M. Citroni (Hg.), *Memoria e identità. La cultura romana costruisce la sua immagine*, Firenze 2003, 81-98.

⁵ Der Terminus ist hier, auch mit Blick auf nachantike Zeiten, bewußt weit gefaßt, es geht also nicht nur um "Antiquare", sondern um "Antiquarisches". - Siehe generell den Überblick von K. Sallmann, *Antiquare*, *Neuer Pauly* 1 (1996) 789-790; M. Sehlmeier, Die Anfänge der antiquarischen Literatur in Rom. Motivation und Bezug zur Historiographie bis in die Zeit von Tuditanus und Gracchanus, in: *Formen römischer Geschichtsschreibung von den Anfängen bis Livius. Gattungen - Autoren - Kontexte*, hrsg. von U. Eigler, U. Gotter, N. Luraghi und U. Walter, Darmstadt 2003, 157-171.

⁶ B. Cardauns, Marcus Terentius Varro. Einführung in sein Werk, Heidelberg 2001, bes. 50-63; außerdem E. Romano, *Il cenocetto di antico in Varrone*, in: *Memoria e identità* (Anm. 4) 99-117.

Verrius Flaccus⁷ oder Livius⁸ und Dionys von Halicarnass⁹, sondern vor allem auch Vergil, Properz und Ovid.

Mythische Folie, vor der sich die Transformation eines bloßen Punktes in der Stadtlandschaft in eine *bedeutungsvolle*, im kollektiven Bewußtsein verankerte Stätte vollzieht, ist die Sage von Hercules und Cacus¹⁰, die gemäß dem traditionellen Synchronismus mit Euander und Picus zur Zeit des Troianischen Krieges spielt. Beim Rückweg aus Spanien mit den Rindern des Geryoneus kommt Hercules an die Stätte des künftigen Rom. Dort stiehlt ihm Cacus, der gigantengleiche, monströse Sohn des Vulcan, mit List und Tücke eine Kuh aus der Herde, doch deren Muhen verrät das Versteck, das *antrum Caci* am Palatin (oder nach anderer Tradition: am Aventin), so daß Hercules sie ausfindig macht, Cacus gnadenlos tötet und zugleich die Einheimischen von drückender Last befreit. Dieser heilbringenden Tat zu Ehren wird dem Heros ein Altar errichtet nebst zugehörigem Kult des Hercules Invictus bzw. Victor (schon die antiken Zeugnisse differieren hier in der Terminologie).

Nicht ganz klar ist, wer der Stifter war. Die eher konventionelle Meinung referiert Strabo (Geographica 5,3,3): Euander hat danach dem künftigen Gott diese Ehre erwiesen¹¹:

ἄλλη δέ τις προτέρα καὶ μυθώδης Ἀρκαδικὴν λέγουσα γενέσθαι τὴν ἀποικίαν ὑπ' Εὐάνδρου. τούτῳ δ' ἐπιξενωθῆναι τὸν Ἡρακλέα ἐλαύνοντα τὰς Γηρυόνου βοῦς: πυθόμενον δὲ τῆς μητρὸς Νικοστράτης τὸν Εὐάνδρον (εἶναι δ' αὐτὴν μαντικῆς ἔμπειρον), ὅτι τῷ Ἡρακλεῖ πεπρωμένον ἦν τελέσαντι τοὺς ἄθλους θεῶ γενέσθαι, φράσαι τε πρὸς τὸν Ἡρακλέα ταῦτα καὶ τέμενος ἀναδείξαι καὶ θύσαι θυσίαν Ἑλληνικὴν, ἣν καὶ νῦν ἔτι φυλάττεσθαι τῷ Ἡρακλεῖ.

Es gibt noch eine andere, die in früherer Zeit spielt und dem Reich der Fabel angehört. Nach ihr ist es eine arkadische Kolonie gewesen, die von Euander gegründet worden war; bei diesem sei Herakles eingekehrt, als er die Kühe des Geryones forttrieb, und als Euander von seiner Mutter Nikostrate - sie sei erfahren gewesen in der Wahrsagekunst - erfuhr, dass es Herakles beschieden sei nach Vollbringung seiner Werke ein Gott zu werden, habe er das dem Herakles angezeigt, einen heiligen Bezirk für Herakles gestiftet und ihm ein griechisches Opfer dargebracht, das noch jetzt beobachtet werde.

Die extreme, letztlich folgerichtige Konsequenz läßt in der Kultkontinuität ein Indiz für präromulische Stadtgründung sehen. Rom war danach eine griechische Kolonie:

καὶ ὁ γε Κοίλιος, ὁ τῶν Ῥωμαίων συγγραφεύς, τοῦτο τίθεται σημεῖον τοῦ Ἑλληνικὸν εἶναι κτίσμα τὴν Ῥώμην, τὸ παρ' αὐτῇ τὴν πάτριον θυσίαν Ἑλληνικὴν εἶναι τῷ Ἡρακλεῖ. καὶ τὴν μητέρα δὲ τοῦ Εὐάνδρου τιμῶσι Ῥωμαῖοι, μίαν τῶν νυμφῶν νομίσαντες, Καρμέντην μετονομασθεῖσαν.

⁷ P.L. Schmidt, Verrius [1], *Neuer Pauly* 12/2 (2002) 81-82.

⁸ G. Miles, *Livy. Reconstructing Early Rome*, Ithaca 1995; G. Forsythe, *Livy and early Rome. A study in historical method and judgment*, Stuttgart 1999.

⁹ N. Luraghi, Dionysios von Halikarnassos zwischen Griechen und Römern, in: *Formen römischer Geschichtsschreibung von den Anfängen bis Livius. Gattungen - Autoren - Kontexte*, hrsg. von U. Eigler, U. Gotter, N. Luraghi und U. Walter, Darmstadt 2003, 268-286.

¹⁰ Siehe F. Münzer, *Cacus der Rinderdieb*, Basel 1911; J.P. Small, *Cacus and Marsyas in Etrusco-Roman legend*, Princeton 1982.

¹¹ Die antiken Quellen sind stets auch unter Hinweis auf I. Lugli (ed.), *Fontes ad topographiam veteris urbis Romae pertinentes*, Vol.VIII, lib. 20, Roma 1962 gegeben, hier Nr. 288; hier außerdem Strabons *Geographika*. Bd. 2. Buch V-VIII. Text und Übersetzung. Hrsg. v. St. Radt, Göttingen 2003.

Und Acilius, der römische Geschichtsschreiber, nimmt dies als Anzeichen dafür, dass Rom von Griechen gegründet worden ist: die Tatsache, dass bei ihnen das traditionelle Opfer für Herakles griechisch ist. Auch die Mutter Euanders wird von den Römern verehrt; sie halten sie für eine Nymphe, der sie den Namen Carmenta gegeben haben.

Die Antwort auf solche Spekulation ist das sprachgeschichtliche Homonymie-Argument des Verrius Flaccus, des nächst Varro wichtigsten Vertreters römisch-antiquarischer Gelehrsamkeit. Bei ihm klingt die Rationalisierung der verbreiteten Ansicht an, Hercules selbst habe sich den Altar errichtet (Serv. auct. 8,203):

sane de Caco interempto ab Hercule tam Graeci quam Romani consentiunt, solus Verrius Flaccus dicit Garanum fuisse pastorem magnarum virium, qui Cacum adflixit, omnes autem magnarum virium apud veteres Hercules dictos.

Freilich stimmen über die Tötung des Cacus durch Hercules Griechen wie Römer überein, allein Verrius Flaccus sagt, es sei Garanus, ein Hirt von großen Kräften, gewesen, der den Cacus niederschlug [davon abhängig ist die anonyme Origo gentis Romanae 6,1ff. aus dem 4. Jahrhundert, wo von einem *Recaranus* die Rede ist¹²], alle aber, die so große Kräfte besäßen, seien bei den Alten Hercules genannt worden.

Die *Ara Maxima* sichert also die Kulttradition zurück in vorrömische Zeit, sie ist zugleich untrennbar mit der *urbs Roma* verbunden, stellt sie doch - so Tacitus (ann. 12,24) - einen der Eckpunkte des von Romulus markierten heiligen *pomerium* dar. Bis in die Spätantike bewahrte sich jedoch ihr unverkennbar nicht-römischer Charakter, so daß die anfängliche Grundspannung nicht aufgelöst wurde (Serv. Aen. 3,407¹³ mit Serv. auct. ad loc.)¹⁴:

sane sciendum sacrificantes diis omnibus caput velare consuetos ob hoc, ne se inter religionem aliquid vagis offerret obtutibus, excepto tantum Saturno, ne numinis imitatio esse videretur. {et Herculi in templo suo, quia et ipse capite operto est, vel quia haec arae ante adventum Aeneae a Iano vel Evandro consecratae sint.}

Man muß freilich wissen, daß man bei Opfern für alle Götter gewöhnlich sein Haupt verhüllt ... mit Ausnahme des Opfers ... für den Hercules in seinem Tempel, weil dieser selbst das Haupt bedeckt hat oder weil dieser Altar vor der Ankunft des Aeneas von Ianus oder Euander geweiht wurde.

Und noch eine auf Griechisches zurückgehende Merkwürdigkeit bietet der Kult des Hercules an der *Ara Maxima*, wovon Macrobius zu berichten weiß, nämlich daß man nicht nach römischer Sitte zu Tische *lag*, sondern griechisch *saß* (Sat. 3,6,16-17)¹⁵:

Non vacat quod dixit "sedili". Nam propria observatio est in Herculis sacris epulari sedentes: et Cornelius Balbus Ἐξηγητικῶν, libro octavo decimo, ait apud aram Maximam observatum, ne lectisternium fiat. Custoditur in eodem loco, ut omnes aperto capite sacra faciant. Hoc fit, nequis in aede dei habitum eius imitetur, nam ipse ibi operto est capite. Varro ait Graecum hunc esse

¹² Vgl. zu diesem hier nicht weiter belangreichen Punkt ausführlicher Origo Gentis Romanae. Die Ursprünge des Römischen Volkes. Hrsg., übersetzt, kommentiert von M. Sehlmeier, Darmstadt 2004, z.St.

¹³ Vgl. P. Fleischmann, Die Aeneasfigur in der Darstellung des Servius, Diss. Jena 2001, Kap. 3a) 2.1.

¹⁴ Lugli Nr. 304.

¹⁵ Lugli Nr. 302.

morem; quia sive ipse, sive qui ab eo relictis aram Maximam statuerunt, Graeco ritu sacrificaverunt. Hoc amplius addit Gavius Bassus. Idcirco enim hoc fieri dicit, quia ara Maxima ante adventum Aeneae in Italia constituta est, qui hunc ritum celandi capitis invenit.

Es ist nicht beliebig, daß er [Vergil] sagte *sedili*. Denn es ist eine eigentümliche Beobachtung, daß man bei den Opferfeiern für Hercules sitzend speist. Und Cornelius Balbus sagte im achtzehnten Buch der *Exegetica*, daß man bei der Ara Maxima darauf achte, daß kein *Lectisternium* vorkomme. Es wird an ebendiesem Ort beachtet, daß alle mit entblößtem Haupt das Opfer vollziehen. Dies geschieht, damit keiner im Tempel des Gottes dessen Äußeres nachahme, denn er selbst ist bedeckten Hauptes. Varro sagt, daß dies eine griechische Sitte sei, weil entweder er selbst oder die, die von ihm zurückgelassen wurden und den Altar begründeten, nach griechischer Sitte opferten. Das fügt auch Gavius Bassus ausführlicher an. Er sagt, dies geschehe nämlich deshalb, weil die Ara Maxima vor der Ankunft des Aeneas in Italien errichtet wurde, der diesen Brauch, das Haupt zu verhüllen, einführte.

Varro, auf den die Vorstellung vom *ritus Graecus* zurückzugehen scheint - zumindest gibt es keine Indizien für ein früheres Vorkommen -, überliefert auch, daß zusammen mit Hercules Griechen, Argeer, nach Rom gekommen seien und sich auf dem *mons Saturnius*, dem späteren Kapitol, dauerhaft angesiedelt hätten, was durch die alljährliche Argeerprozession manifest werde¹⁶. In der Tat haben die neuzeitlichen Ausgrabungen im Bereich des Tiberhafens deutliche Spuren frühen, vorrömischen Kontakts mit Griechenland ergeben.

Daß der griechische Charakter durchaus Mißtrauen erregte, zeigt die Aktion des Appius Claudius 312 v. Chr., als er der gemäß der Tradition von Hercules selbst eingesetzten *gens Potitia* die Aufsicht über den Kult entzog und einem regulären Priesterkollegium, allerdings Staatsklaven, übertrug. Aber binnen eines Jahres ließ der offenbar erzürnte Gott die *gens* aussterben, die ohne angestammte Funktion keine Lebenskraft hatte, und aus Appius Claudius wurde Appius Claudius - Caecus. Der Volkstribun P. Sempronius hielt ihm denn auch vor (Liv. 9,34)¹⁷:

gens antiquior originibus urbis huius, hospitio deorum immortalium sancta, propter te ac tuam censuram intra annum ab stirpe exstincta est.

Diese Familie, älter als die Ursprünge dieser Stadt, durch die Gastfreundschaft der unsterblichen Götter geheiligt, ist wegen dir und deiner Zensur innerhalb eines Jahres mit Stumpf und Stiel ausgelöscht worden.

Allerdings scheint es daneben auch die Auffassung gegeben zu haben, daß die Potitii an ihrem Unglück selbst schuld waren, da sie ihr altes Privileg für Geld preisgegeben hätten - so erläutert zumindest Festus (p. 240,18) ein Dictum des Plautus: *is stultior est barbaro Putitio*.

Und noch eine bemerkenswerte, dieses Mal aber kaum wirklich erklärbare Eigenheit¹⁸ in diesem Areal gibt es, wie eine Notiz bei Plinius (nat. 10,79) und - daraus bezogen - Solinus (1,11)

¹⁶ M. Wifstrand Schiebe, Lactanz, Varro und die Tradition des Argeer-Ritus, RhM 142 (1999) 189-209.

¹⁷ Lugli Nr. 300.

¹⁸ Chr. M. McDonough: Forbidden to Enter the Ara Maxima. Dogs and Flies, or Dogflies?, Mnemosyne 52 (1999) 464-477.

zeigt¹⁹:

nam divinitus neque muscis illo neque canibus ingressus est.

Denn auf wunderbar göttliche Weise haben dort weder Fliegen noch Hunde Zutritt.

Besonders spannend wird es da, wo solches Wissen nicht nur zum Zwecke enzyklopädischer oder didaktischer Vollständigkeit ausgebreitet wird, sondern im Dienst dezidierter Gegenwartskonzepte steht. Hier zeigt sich am deutlichsten eine der zentralen Funktionen antiquarischer Forschung im antiken Rom²⁰. Ihre aitiologischen Fragen untermauern die sichtbaren Relikte und geben damit der Gegenwart Sinn. Sie dient damit der Selbstvergewisserung, Traditionsstiftung und Traditionskorrektur und steht in einem oft affirmativen, bisweilen aber auch spannungsreichen Verhältnis zur von offizieller Seite betriebenen Vergangenheitspolitik. Dabei werden auch in besonderer Weise die veränderten Paradigmen zwischen republikanischer und Prinzipatszeit deutlich: War es in der Republik vor allem einzelnen *gentes* der *nobilitas* in Konkurrenz zu anderen darum gegangen, auch durch Rekurs auf die Vorzeit ihren eigenen Platz in der gegenwärtigen Politik zu untermauern (ein letzter Reflex läßt sich in unserem Fall anhand der Auseinandersetzung um die Rolle der *gens Potitia* verspüren, ansonsten sie prinzipiell auf die jüngsten Arbeiten von Egon Flaig²¹, Karl-Joachim Hölkeskamp²² und Uwe Walter²³ verwiesen), so liefen nun unter Augustus die Interessen einer einzelnen, nämlich der weitgehend unangefochten führenden *gens* mit denen der gesamten *res publica* zusammen, und das war auf einem solchen "wissenschaftlichen" Terrain früher spürbar als bei den heikleren politischen Institutionen.

Eine solche Tendenz läßt sich trotz der fragmentarischen Überlieferung für Varro und Verrius Flaccus annehmen, unverkennbar ist es dann im achten Buch von Vergils Aeneis, wo die an Aeneas gerichtete Erzählung Euanders referiert ist, in der Hercules als σωτήρ und Präfiguration des Augustus erscheint, ein *ultor* (wie Mars Ultor²⁴), der die Welt vom Übel befreit (wie Augustus von Antonius und Kleopatra) und dem dafür göttliche Ehren erwiesen werden,

¹⁹ Lugli Nr. 317.

²⁰ Vgl. anders akzentuiert M. Fuhrmann, Erneuerung als Wiederherstellung des Alten. Zur Funktion antiquarischer Forschung im Spätrepublikanischen Rom, in: Epochenschwelle und Epochenbewußtsein. Poetik und Hermeneutik XII, hrsg. von R. Kosselleck, R. Herzog, München 1987, 131-151, außerdem Sehlmeier (Anm. 5).

²¹ E. Flaig, Ritualisierte Politik. Zeichen, Gesten und Herrschaft im Alten Rom. Göttingen 2003.

²² K.-J. Hölkeskamp, Rekonstruktionen einer Republik, München 2004, bes. 85-92; ders.: Senatus Populusque Romanus. Die politische Kultur der Republik - Dimensionen und Deutungen. Stuttgart 2004.

²³ U. Walter, *Memoria* und *Res publica*. Zur Geschichtskultur im republikanischen Rom, Frankfurt 2004.

²⁴ M. Spannagel, *Exemplaria principis*. Untersuchungen zu Entstehung und Ausstattung des Augustusforums, Heidelberg 1999 (mit umfangreichen Literaturangaben).

bekanntlich das typologische Vorbild des Princeps²⁵ (8,193-204; 268-272)²⁶:

*hic spelunca fuit uasto sumnota recessu,
semihominis Caci facies quam dira tenebat
solis inaccessam radiis; semperque recenti
caede tepebat humus, foribusque adfixa superbis
ora uirum tristi pendebant pallida tabo.
huic monstro Volcanus erat pater: illius atros
ore uomens ignis magna se mole ferebat.
attulit et nobis aliquando optantibus aetas
auxilium aduentumque dei. nam maximus ultor
tergemini nece Geryonae spoliisque superbus
Alcides aderat taurosque hac uictor agebat
ingentis, uallemque boues amnemque tenebant. (...)
ex illo celebratus honos laetique minores
seruauere diem, primusque Potitius auctor
et domus Herculei custos Pinaria sacri
hanc aram luco statuit, quae maxima semper
dicetur nobis et erit quae maxima semper.*

Hier war die Höhle, entrückt durch ihre wüste Tiefe, des halb menschlichen Cacus, die sein schreckliches Aussehen unzugänglich für die Strahlen der Sonne bewahrte. Und immer war der Boden feucht von frischem Blut, an den stolzen Toren angeheftet hingen die bleichen Häupter der Männer mit traurigem Eiter. Der Vater dieses Ungeheuers war Vulcan, dessen düstere Feuer mit seinem Maul speiend bewegte er sich mit seiner großen Körpermasse.

Es brachte auch uns in unseren Wünschen irgendwann einmal eine Zeit Hilfe und die Ankunft eines Gottes. Denn als größter Rächer, stolz über den Tod des dreigestaltigen Geryoneus und die Beute, war der Alcide zugegen und als Sieger trieb er auf diesem Weg die riesigen Stiere, und die Rinder nahmen vom Tal und vom Fluß Besitz. ...

Deshalb wird die Ehre feierlich begangen, und froh bewahrten die Nachgeborenen diesen Tag, und erster Begründer war Potitius und das Haus der Pinarii war der Wächter des Hercules-Heiligtums. Diesen Altar errichtet er in dem Hain, der von uns stets der Größte genannt werden wird und der immer der Größte sein wird.

Aber Hercules hatte sich seinerseits gegen ältere religiöse Widerstände durchzusetzen, wie wir von Properz, dem antiquarisch höchst beschlagenen *Callimachus Romanus*, erfahren. Ihn interessiert in Elegie 4,9 primär das Aition für die Ableitung des Forum Boarium, nicht von den Rindern (*bos*), sondern von deren Muhen (*boare*)²⁷, nebenbei erledigt er ein weiteres Zetema: nämlich das von Plutarch, Gellius und Macrobius in kryptischer Kürze gestreifte Phänomen

²⁵ Siehe dazu die schon klassische Studie von G. Binder, *Aeneas und Augustus. Interpretationen zum 8. Buch der Aeneis*, Meisenheim am Glan 1971; außerdem H. Bellen, *Adventus Dei. Der Gegenwartsbezug in Vergils Darstellung der Geschichte von Cacus und Hercules* (Aen. VIII 184-275), *RhM* 106 (1963) 23-30; L. Morgan, *Assimilation and civil war: Hercules and Cacus* (Aen. 8.185 - 267), in: *Vergil's Aeneid: Augustan epic and political context*. Edited, with an introduction, by H.-P. Stahl; London 1998, 175-197; A.J. Boyle, *Aeneid 8: Images of Rome*, in: C. Perkell (Hg.), *Reading Vergil's Aeneid. An Interpretive Guide*, Norman 1999 (Oklahoma Series in Classical Literature Volume 23) 148-161.

²⁶ *Lugli* Nr. 295.

²⁷ Siehe S. Koster, *Die Etymologien des Properz*, in: ders., *Tessera. Sechs Beiträge zur Poesie und poetischen Theorie der Antike*, Erlangen 1981, 47-54.

(anders wohl [überliefert in der *Origo Gentis Romanae*] Cassius Hemina, frg. 5 Beck/ Walter²⁸), daß Frauen vom Hercules-Kult ausgeschlossen waren (darin also den Fliegen und Hunden gleichgestellt). Denn, so Propertius, die Priesterin der Bona Dea verweigerte dem dürstenden Hercules samt seiner ebenso dürstenden Herde den Zugang zur in ihrem Heiligtum gelegenen Quelle als für Männer *off limits*. Doch der in burlesker Tradition durch das Übermaß seiner körperlichen Bedürfnisse charakterisierte Heros²⁹ sprengt die Türen und säuft die Quelle leer (4,9,65-68)³⁰:

*'Maxima quae gregibus devota est Ara repertis,
ara per has' inquit 'maxima facta manus,
haec nullis umquam pateat veneranda puellis,
Herculis externi ne sit inulta sitis.'*

Der Größte Altar ist den wiedergefundenen Herden geweiht, der Größte Altar ist - so sprach er - durch diese Hände geschaffen. Er soll niemals irgendwelchen Mädchen zur Verehrung offen stehen, auf daß in alle Ewigkeit der Durst des Hercules nicht ungerächt bleibe.

Während Vergil also die Verbindung zu Augustus in den Vordergrund stellt, korrigiert Propertius diese politisch-aktuelle Akzentuierung durch stärkere Betonung der eigentlich antiquarischen Fragestellungen. Der Dritte im Bunde der einschlägigen augusteischen Dichter ist Ovid, der - nicht ganz überraschend - eine Sonderstellung einnimmt³¹. Er handelt die Genese der *Ara Maxima* anläßlich des 11. Januar ab. Die epigraphische Überlieferung beschert uns in diesem Falle einen Referenztext, anhand dessen wir sein Vorgehen kontrollieren können, den von Verrius Flaccus gestalteten, quasi-offiziellen Kalendereintrag³² der *Fasti Praenestini*³³ zum 11. Januar, dem Tag, an dem im römischen Kalender staatlicherseits die *Carmentalia* gefeiert wur-

²⁸ H. Beck/ U. Walter (Hgg.), *Die Frühen Römischen Historiker*, 2 Bde, Darmstadt 2001/2004.

²⁹ W.S. Anderson, "Hercules Exclusus": Propertius, IV, 9. *AJPh* 85 (1964) 1-12; J.B. De Brohun, Hercules belabored. Propertius 4.9 and the discourses of elegy, Diss. Univ. Michigan 1992 (non vidi); M. Janan, Refashioning Hercules: Propertius 4. 9, *Helios* 25 (1998) 65-78; S.H. Lindheim, Hercules cross-dressed, Hercules undressed. Unmasking the construction of the Propertian amator in elegy 4.9, *AJPh* 119 (1998) 43-66.

³⁰ *Lugli* Nr. 297.

³¹ Vgl. W. Schubert, Zur Sage von Hercules und Cacus bei Vergil (*Aen.* 8,184-279) und Ovid (*Fast.* I, 543-586), *Journal of ancient civilizations* 6 (1991) 37-60; E. Merli, *Arma canant alii. Materia epica e narrazione elegiaca nei fasti di Ovidio*, Firenze 2000, 290-299. - Prinzipiell zu Ovids Sagengestaltung jetzt Ovid, *Fasti* I. A Commentary by S.J. Green, Leiden 2004, z. St.; außerdem M. Pasco-Pranger, Vates operosus. Vatic poetics and antiquarianism in Ovid's *Fasti*, *Classical World* 93 (2000) 275-291; A.J. Boyle, *Ovid and the Monuments. A poet's Rome*, Bendigo 2003.

³² Zum römischen Kalender siehe prinzipiell auf neuestem Stand J. Rüpke, *Kalender und Öffentlichkeit. Die Geschichte der Repräsentation und religiösen Qualifikation von Zeit in Rom*, Berlin, New York 1995 (*Religionsgeschichtliche Versuche und Vorarbeiten* 40), 71-73 über das Verhältnis von Ovids Dichtung zu den offiziellen und offiziösen *Fasti* (ausführlicher ders., *Ovids Kalenderkommentar. Zur Gattung der libri fastorum*, *AuA* 40 [1994] 125-135).

³³ Rüpke (*Anm.* 32) 114-123

den, das Fest zu Ehren von Euanders Mutter (Degrassi, Inscr. It. XIII,2, p.113 = CIL I², p. 231 mit Mommsens Kommentar p. 307)³⁴:

C III KARM Carmentis partum curat omniaque]
 [f]utura ob quam ca]usam in aede eius cavetur ab scorteis omnique]
 ómine morticino. D[ebellavit hostes Imp.Caesar Augustus tertium]
 ab Romulo et Ianum c[lausit se V et L. Appuleio co(n)s(ulibus).

Carmentis sorgt für die Geburt und alles Künftige. Deshalb hütet man sich in ihrem Tempel vor Leder und jedem todbringenden Vorzeichen. Im Krieg völlig nieder zwang die Feinde Imperator Caesar Augustus zum dritten Mal seit Romulus und schloß den Ianustempel unter seinem 5. Konsulat und dem des Lucius Appuleius.

Im Unterschied zum offiziösen Text behandelt Ovid an diesem Tag gleich zwei mit Euander verbundene Ereignisse, die Erzählung seiner Mutter über das Exil ihres Sohnes und den in der Stiftung der *Ara Maxima* gipfelnden Hercules-Cacus-Mythos, mag auch der tatsächliche Weihetag (ausweislich der *Fasti Vallenses* [Degrassi, ibd., p. 149]³⁵ und der *Fasti Amiterni* [Degrassi, ibd., p. 191]³⁶) der 12. August gewesen sein. Dies ist nicht das einzige Beispiel für eine solche Konzentration eigentlich verteilter kalendarischer Ereignisse in den *Fasti*, möglicherweise aus dichtungsökonomischen Gründen, möglicherweise aber auch, weil dadurch der Fokus der Erzählung vom durch Vergil konstituierten Proto-Augustus Hercules auf Carmentis³⁷ gelenkt wird. Vor allem, und das mag letztere Ansicht unterstützen, fehlt bei Ovid bis zum Schluß jeder Bezug auf Augustus (1,577-584)³⁸:

*ille cadit mixtosque vomit cum sanguine fumos
 et lato moriens pectore plangit humum.
 immolat ex illis taurum tibi, Iuppiter, unum
 victor et Euandrum ruricolae vocat,
 constituitque sibi, quae Maxima dicitur, aram,
 hic ubi pars Urbis de bove nomen habet.*

Jener stürzt und speit mit Blut vermischten Qualm und schlägt im Sterben mit seiner breiten Brust auf die Erde. Es opfert von seiner Herde dir, Iuppiter, einen Stier der Sieger und ruft Euander und die Landbewohner herbei. Er errichtete sich sodann selbst einen Altar, der der Größte genannt wird, hier wo der Teil der Stadt seinen Namen vom Rind (*scil.* von einem entsprechenden Standbild) hat.

Was motiviert Ovid dazu, nicht nur die etymologische Innovation des Properz rückgängig zu machen, sondern auch das für ein Kalendergedicht essentielle chronologische Gerüst empfindlich zu verschieben? Man hat vermutet, Ovid wolle den narrativen Pfaden Vergils folgen und konzentriere die kalendarisch zu trennende, aber chronologisch zusammengehörige Euander-

³⁴ Für unsere hier verfolgten Zwecke nicht weiter von Bedeutung ist die Tatsache, daß die *Carmentalia* im Festkalender auf zwei Tage, auf den 11. und 15. Januar, verteilt waren. Hier geht es nur um Ovids Behandlung des 11. Januar, ansonsten siehe Green (Anm. 31) jeweils z.St.

³⁵ Rüpke (Anm. 32) 66-70.

³⁶ Rüpke (Anm. 32) 131-132.

³⁷ A. Barchiesi, *The Poet and the Prince. Ovid and Augustan Discourse*, Berkeley et al. 1997, 197-202.

³⁸ Lugli Nr. 298.

Handlung auf einen einzigen Tag. Immerhin wird dadurch aber die *Ara Maxima* aus dem vom Princeps eponym beherrschten Monat ausgeklammert, ein eigenes, hier nicht zu behandelndes Problem der Ovid-Forschung. Doch eine wenigstens komplementäre Erklärung bietet sich an: Das Heiligtum der Carmentis lag zwischen Kapitol und Tiber, also am Rand des Forum Holitorium und damit der Senke, deren anderes Ende durch Palatin und Aventin bezeichnet wird. Diese war ohnehin die "herculische" Sakrallandschaft in Rom schlechthin, denn zur *Ara Maxima* und dem nahegelegenen Tempel des *Hercules Invictus* kommt ein weiterer für *Hercules Victor* an der Porta Trigemina sowie der *Hercules Musarum* auf der anderen Seite der Porta Carmentis und ein früher Hercules-Kult auf dem Forum Holitorium, wie die Funde von der *area sacra* von S. Omobono belegen. Ovid formt also mit genuin antiquarischen Mitteln ein Gesamtkonzept der Hercules-Topographie in Rom, das durchaus in Spannung steht zur realen Topographie und auch zur offiziellen Version und das dem von Hubert Cancik eindrucksvoll beschriebenen Verfahren Varros, Rom als sakrale Landschaft zu zeichnen³⁹, nicht nachsteht.

Es ist allzu lange durch positivistische, quellenkritisch orientierte Zugangsweisen, die die antiken Texte als Fußnotenfüllmaterial der Stadtopographie gebraucht und mißverstanden haben, verdeckt worden, ein wie flexibles Gebilde, ein sich selbst stets wandelndes und erneuerndes System die antiquarischen Forschungen in Rom (gerade in republikanischer und augusteischer Zeit) sind. Mary Beards Impulse verdienen es, über im engeren Sinn kalendarische Fragen hinaus⁴⁰ wahrgenommen und als heuristisches Instrument genutzt zu werden. Dieses dynamische System scheint schon bald danach statisch geworden zu sein, jedenfalls deuten die Zeugnisse aus Plutarch, Gellius und dann Servius und Macrobius darauf hin. An die Stelle der Sakrallexegese tritt die Textexegese, und hier wiederum vor allem die Vergilexegese.

Die *Ara Maxima* aber blieb bis in die Spätantike erhalten und in Funktion, die datierbaren Dedikationsinschriften (darunter das durchaus reizvolle Epigramm des Fabius Cilo⁴¹) reichen bis

³⁹ H. Cancik, Rome as Sacred Landscape. Varro and the End of Republican Religion in Rome, in: Visible Religion 4/5 (1985/1986) 250-265.

⁴⁰ M. Beard: A Complex of Times. No more sheep on Romulus' Birthday. in: ProcCambrPhilSoc 213 (1987) 1-15; vgl. Rüpke (Anm. 32) 396-416 (mit weiterer Literatur).

⁴¹ CIL VI 312 (= ILS 3403; Lugli Nr. 319):

*Te precor Alcide sacris
invicte peractis
rite tuis laetus dona
ferens meritis.
Haec tibi nostra potest
tenuis perferre Camena
nam grates dignas tu
potes efficere.
Sume libens simulacra,
tuis quae munera Cilo
aris urbanus dedicat ipse sacris.*

zum Jahr 321 n. Chr. Servius bezeugt noch am Ende des 4. Jahrhunderts durch Autopsie den Fortbestand, ebenso die spätantiken Regionsverzeichnisse⁴²:

Porta Trigemina.

Salinae

[Ara Iovi inventori ab Hercule]

Apollo Caelispex.

Aedis Portunni.

Hercules Olivarius.

Ara Maxima

Wie sich in dieser Zeit die verschiedenen Traditionen vermischen, zeigen die deutlichen Tendenzen spätantiker Stadtbeschreibungen, das Forum Boarium auch als Forum Caci⁴³ zu benennen (es also offenbar vom Rinderdiebstahl des Cacus, nicht vom Viehmarkt abzuleiten).

Aber der Sieg des Christentums beraubte die *Ara Maxima* in existentieller Weise ihrer Funktion, sie verschwand aus der Wahrnehmung, ehe sie es materiell tat. Möglicherweise schlug ihre Stunde im 6. Jahrhundert mit dem Bau der Kirche S. Maria in Cosmedin⁴⁴ - ein historischer Treppwitz, denn die Kirche mit dem verballhornten Beinamen (τήν κοσμήτην) verdankt ihre Existenz der erneuten Präsenz von Griechen in Rom, die dieses Mal wohl von der Administration des oströmischen Kaisers auf dem nahegelegenen Palatin herrührte (daher auch der Beiname *schola Graecorum*). Diese Auslöschung der öffentlichen visuellen Wahrnehmung hat auch für das antiquarische Wissen dramatische Folgen. Es geht nicht mehr um die Plausibilisierung des Sichtbaren, vielmehr wird die Topographie zur U-Topik, und es verliert damit die Spannung von Literatur und Realität einen ihrer Pole. So nennt der Pilgerführer des *Codex Einsidlensis*⁴⁵ aus dem 8. Jahrhundert nur noch die Marienkirche⁴⁶:

[A] PORTA SCI. PETRI VSQ. D SCM . PAVLVM
IN S Sci. Laurentii et Theatrum Pompei
et per porticum usque ad Scm. Angelum et templum Iovis
IN D. Theatrum
iterum per porticum usque ad elephantum,
inde per scolam Graecorum

⁴² Die mittelalterlichen und frühneuzeitlichen Belege sind vorzugsweise gegeben nach R. Valentini, G. Zucchetti (Hgg.): *Codice Topografico della città di Roma*, Bd. 1-4, Rom 1940-1953, hier I, 239.

⁴³ Siehe J. Aronen, Cacus, in Steinby (Anm. 2) I, 206.

⁴⁴ R. Krautheimer: *Rom. Schicksal einer Stadt*. Aus dem Englischen v. T. Kienlechner u. U. Hoffmann. 3. Aufl. München 2004, 91f. u.ö.; W. Buchowiecki, *Handbuch der Kirchen Roms. Der römische Sakralbau in Geschichte und Kunst von der altchristlichen Zeit bis zur Gegenwart*. 1. Band, Wien 1967 (S. Anastasia: 322-332), 2. Band, Wien 1970 (S. Maria in Cosmedin: 583-619); G. de Spirito, S. Maria in Cosmedin, *Ecclesia*, in: Steinby (Anm. 2) Bd. III, 216.

⁴⁵ G. Walser, *Die Einsiedler Inschriftensammlung und der Pilgerführer durch Rom (Codex Einsidlensis 326)*, Faksimile, Umschrift, Übersetzung und Kommentar, Stuttgart 1987 (*Historia Einzelschriften* 53); K. Herbers, *Die Stadt Rom und die Päpste von der Spätantike bis ins Mittelalter*, in: *Kunst und Kultur der Karolingerzeit. Karl der Große und Papst Leo III.* in Paderborn, Ausstellungskatalog, Mainz 1999, 594-606.

⁴⁶ *Codice topografico* II, 170f.

ibi in sinistra ecclesia Graecorum.

ibi est aqua subtus montem Aventinum currens

Es ist demnach nicht mehr überraschend, daß die *Ara Maxima* in der Folgezeit kaum mehr eine Rolle spielt⁴⁷, zumal sich auch kein Märtyrerkult mit ihr verband (ob die Aussage des Ado von Vienne über die Märtyrer Primus und Felicianus sich auf die Ara maxima bezieht, ist zumindest nicht erhärtbar: *Post aliquot vero dies iusserunt eos imperatores suis aspectibus praesentari, et iusserunt militibus, ut ducerent eos ad fanum Herculis et si sacrificare nollent, fortiter eos poenis affligerent* - Nach einigen Tagen aber befahlen die Herrscher, sie [scil. Primus und Felicianus] ihnen vor Angesicht zu präsentieren, und sie befahlen den Soldaten, sie sollten sie zum Heiligtum des Hercules führen und, wenn sie nicht opfern wollten, heftig bestrafen. [Migne Bd. 123, 282C]) und die urbane Entwicklung Roms die gesamte Gegend marginalisiert hatte. Weder Hildebert von Lavardin⁴⁸ oder die *Mirabilia* (cap. 30: *Iuxta Scolam grecam fuit palatium Lentuli*)⁴⁹ oder der Magister Gregorius kennen sie. Das Wissen um die Hercules-Cacus-Erzählung ist durch die moralische Vergilexegese seit der Spätantike gesichert, der einzige mittelalterliche Hinweis auf den damit verbundenen Altar steht im anonymen Mythographus Vaticanus I (p. 68,1) aus dem 10/11. Jahrhundert (*Hercules primum ab Euandro non est susceptus, postea cum <se> filium Iovis diceret et morte Caci virtutem probaret, susceptus es pro numine habitus est, denique aram maximam ei constituit* - Hercules wurde zunächst von Euander nicht aufgenommen. Als er sich danach als Sohn des Iuppiter bezeichnete und durch den Tod des Cacus seiner Tapferkeit unter Beweis stellte, wurde er aufgenommen und für eine Gottheit gehalten. Schließlich errichtete er ihm die Ara Maxima.). Ansonsten dürfte der heidnische Altar in einer christlichen Umgebung eher als anstößig empfunden worden sein, zumal Hercules selbst positiv allegorisiert wurde.

Besonders deutlich wird die Trennung von literarischer und topographischer *memoria* bei Petrarca⁵⁰. Die in den Episteln (6,2) und der *Africa* (8,872-875) enthaltenen Rom-Touren klammern trotz intensivster Vergilbezüge den Hercules-Altar aus:

⁴⁷ Vgl. A. Graf, *Roma nella memoria e nelle immaginazioni del medio evo*, Torino 1923 (ND Sala Bolognese 1987); *Roma antica nel Medioevo. Mito, rappresentazioni, sopravvivenze nella 'Respublica Christiana' dei secoli IX-XIII*. Atti della quattordicesima Settimana internazionale di Studio, Mendola, 24-28 agosto 1998, Milano 2001; A. Esch, B. Straumann, J.M. Alonso-Núñez, F.A. Bauer, E. La Rocca, N. Zimmermann, M.A. Tomei, J. Köhler, *Rom, Neuer Pauly* 15/2 (2002) 841-943.

⁴⁸ A. Michel, *Rome chez Hildebert de Lavardin*, in: *Jérusalem, Rome, Constantinople: l'image et le mythe de la ville au Moyen Age*. Colloque du Département d'Etudes médiévales de l'Université de Paris-Sorbonne, hg. von D. Poirion, Paris 1986, 197-203.

⁴⁹ D. Kinney, *Mirabilia urbis Romae*, in: *The Classics in the Middle Ages. Papers of the Twentieth Annual Conference of the Center for Medieval and Early Renaissance Studies*. Hrsg. v. A.S. Bernardo, S. Levin, Binghamton, N. Y. 1990, 207-221.

⁵⁰ Vgl. K.-H. Stierle, *Petrarca. Ein Intellektueller im Europa des 14. Jahrhunderts*, München 2003, bes. 263-270; U. Schmitzer, *Literarische Stadtführungen - von Homer bis Ammianus Marcellinus und Petrarca*, *Gymnasium* 108 (2001) 515-537; allgemein zu Rom um 1300 S. Romano, *Das Rombild, Cola di Rienzo und das Ende des Mittelalters*, in: M. Andaloro, S. Romano (Hgg.): *Römisches Mittelalter. Kunst und Kultur in Rom von der Spätantike bis Giotto*, Regensburg 2002, 175-195.

*collis Aventini, validasque in rupibus arces
suspiciunt antrumque vident. hinc fabula Caci
Herculeusque labor placido sermone morantes
detinuit loteque boves in gurgite Tusco.*

Und sie blicken zu kraftvollen Burgen auf den Felsen empor und sehen eine Höhle. Von hier hielt sie die Erzählung von Cacus und die Mühe des Hercules in angenehmen Gespräch fest und die weißen Rinder im etruskischen Strom.

Wenn man in dieser Zeit überhaupt von der *Ara Maxima* spricht, dann verschwimmt die geographische Zuordnung. Besonders deutlich wird das im anonymen *Tractatus de rebus antiquis et situ urbis Romae* aus dem frühen 15. Jahrhundert, der den Altar aber der Region von S. Anastasia zuordnet, ihn also deutlich näher an den Palatin rückt⁵¹:

In foro Boario fuit templum Herculis, ubi nunc Sancta Anastasia, quod primum templum in partibus, ubi nunc est Roma, aedificatum fuit, et adhuc paret, ubi in eius morte suspensa clava est quam ipse Hercules portabat in manu, cuius olphatum dum odorabant canes et muscae in templum intrantes, ipso olphatu refugiebant foris; quod templum ipse fieri fecit in honorem patris quando Caccus furatus fuit sibi boves, ipsum sequentes infra aram deae Palis pastoralis, Iperboreae filiae, iuxta Campanam paludem.

Auf dem Forum Boarium war der Tempel des Hercules, wo jetzt die Kirche S. Anastasia ist. Dieser Tempel wurde als erster in der Region, in der jetzt Rom ist, errichtet, und er ist auch jetzt noch sichtbar, wo bei dessen Tod die Keule aufgehängt wurde, die Hercules selbst in seiner Hand trug. Wenn dessen Duft die Hunde und Fliegen rochen, wenn sie den Tempel betraten, dann flohen sie durch eben jenen Duft wieder hinaus. Diesen Tempel hatte er sich selbst errichten lassen zu Ehren seines Vaters, als Cacus ihm die Rinder geraubt hatte, die ihm selbst folgten unter den Altar der Göttin Pales, der Tochter des Hyperboreus, beim campanischen Sumpf.

Im Bezirk von S. Anastasia, möglicherweise ebenso bewußt verdeckt, war vielmehr das Lupercal⁵². Doch die aus Plinius und Solinus bezogene Angabe von der fliegenvertreibenden Kraft des Herculestempels hat sich besser erhalten.

Immerhin wird jetzt in der Renaissance⁵³ überhaupt wieder eine Diskussion über die topographische Situierung geführt. Das steht im Kontext der Vergangenheitskonzepte einer sich von der christlichen topographischen Konstruktion emanzipierenden Forschung⁵⁴, aber auch die Vergänglichkeitsbilder repräsentierende Ruinenästhetik⁵⁵ erhält durch die auf retrospektive oder auch zu rekonstruierende Vollständigkeit zielenden Bemühungen ein Gegengewicht.

⁵¹ Codice Topografico IV, 121 u. 141.

⁵² Siehe M. Cecchelli, S. Anastasia, Titulus, in: Steinby (Anm. 2) Bd. I, 37f. F. Coarelli, Lupercal, ebd. Bd. III, 198f.

⁵³ Vgl. P. Partner, Rome 1500 - 1559. A Portrait of a Society, Berkely et al. 1976; außerdem R. Weiss, The Renaissance Discovery of Classical Antiquity, Oxford ²1988.

⁵⁴ Vgl. Ph. Jacks, The Antiquarian and the Myth of Antiquity: The Origins of Rome in Renaissance Thought. Cambridge 1993.

⁵⁵ Siehe dazu H. Böhme, Die Ästhetik der Ruinen, in: D. Kamper, Chr. Wulf (Hgg.), Der Schein des Schönen, Göttingen 1989, 287-304 (= <http://www.culture.hu-berlin.de/hb/volltexte/pdf/Ruinen.pdf>).

Wie sich das auf die *Ara Maxima* auswirkt, das zeigt in immer noch etwas unscharfer Weise, aber unverkennbar gestützt auf breite Quellenkenntnis Flavio Biondos *Roma Instaurata*⁵⁶ :

... *Fuit et maioris famae spelunca Caci, quae nunc quoque visitur supra Sanctae Mariae ecclesiam in Schola Graeca ...*

Damit sind primär die *Scalae Caci*, die vom *Circus Maximus* zum *Palatin* führten, gemeint, aber die Verbindung zur *S. Maria in Cosmedin* ist zu auffällig, um mehr als nur Zufall zu sein. Und gar über das *Forum Boarium* weiß er aufgrund profunder Ovid-Kenntnis zu berichten:

Igitur a foro Boario ubi aeneum tauri simulachrum aspiciamus [sollte das Präsens auf tatsächliches Vorhandensein deuten?], quia id genus animalium [ei] aratro subditum, sulcus designandi oppidi coeptus ut magnam Herculis aram complecteretur. De eodem tauro et fori cognominis ratione, Ovidius certiora habet multis versibus in quibus vult taurum ibi fuisse immolatum atque consecratum ob memoriam victoriae quam Hercules de Caco ibidem habuit post taurorum recuperationem quos Cacus abegerat. <folgt langes Ovid-Zitat>

Also wurde vom *Forum*, wo wir jetzt das eiserne Standbild eines Stiers erblicken, weil diese Art von Tieren in den Pflug eingeschrirrt ist, die Pflugspur zur Bezeichnung der neuen Stadt begonnen, so daß sie den Großen Altar des *Hercules* umfaßte. Über diesen Stier und den Grund für den Beinamen des *Forums* unterrichtet Ovid in vielen Versen, in denen er behauptet, daß der Stier dort geopfert und geweiht worden sei aufgrund des Andenkens an den Sieg, den *Hercules* über *Cacus* an eben jener Stelle hatte nach der Wiedergewinnung der Rinder, die *Cacus* fortgetrieben hatte.

Auf diese Weise ist der Boden bereitet für die auch tatsächliche Wiederentdeckung der *Ara Maxima*, denn die Identifikation setzt ja ein vorhandenes, literarisch vermitteltes Konzept von dem voraus, was da ausgegraben wird. Und so konnte man im späten 15. Jahrhundert unter dem Pontifikat von *Sixtus IV.* zwischen der *Apsis* von *S. Maria in Cosmedin* und dem *Circus Maximus* die *Ara Maxima* finden, sowie eine Bronzestatue des *Hercules Olivarius*, die auf das *Kapitol* überführt wurde. Auf dieses Ereignis reagieren gleich eine ganze Reihe antiquarischer Texte unmittelbar. Der *Mirabilia*-Tradition entstammt *Francesco Albertinis Opusculum de mirabilibus novae et veteris urbis Romae*⁵⁷:

Templum Herculis Victoris in foro Boario erat rotundum, in quo loco repertum fuit simulachrum Herculis deauratum, tempore Sixti IIII, post ecclesiam Sanctae Mariae in Cosmedin ut apparet in epythaphiis, non longe a quo erat Ara Maxima.

Der Tempel des *Hercules Victor* am *Forum Boarium* war rund, an dieser Stelle fand man ein vergoldetes Bild des *Hercules*, zur Zeit von *Sixtus IV.*, hinter der Kirche von *S. Maria in Cosmedin*, wie aus den Inschriften erscheint, nicht weit von der Stelle, wo die *Ara Maxima* war.

Dagegen hat sich *Pomponius Laetus* bei seinem Romaufenthalt viele, für künftiges Buch gedachte Skizzen gemacht, die in exzerpierter Form überliefert sind⁵⁸:

⁵⁶ A. Mazzocco, Biondo Flavio and the antiquarian tradition. In: Acta conventus Neo-Latini Bononiensis. Proceedings of the fourth international congress of Neo-Latin studies. Bologna 26 august to 1 september 1979. Ed. by R.J. Schoeck. Binghamton, New York 1985, 124-136; hier zitiert nach A. Raffarin-Dupuis, Les "antiquaires" et les débuts de l'archéologie à la Renaissance. La Roma instaurata de Flavio Biondo (édition, traduction, commentaire), Diss. Paris 1998 (Microfiche), 72.

⁵⁷ Codice topografico IV, 481.

⁵⁸ Codice topografico IV, 435; vgl. auch generell M. Accame Lanzilotta, Il commento varroniano di Pomponio Leto, Miscellanea greca e romana 15 (1990) 309-345.

Post muros aedificiorum scolae Graecae statim non longe fuit templum Herculis in foro Boario, rotundum cum multis antiquitatum vestigiis et dirutum tempore Xisti IIII. Non longe ab hoc templo, versus Aventinum montem, fuit alterum templum appellatum Ara Maxima.

Hinter den Mauern der zur Schola Graeca gehörenden Gebäude war nicht weit der runde Tempel des Hercules auf dem Forum Boarium mit vielen Spuren aus alter Zeit, zerstört zur Zeit von Sixtus IV. Nicht weit von diesem Tempel, in Richtung auf den Aventin, war ein weiterer Tempel, Ara Maxima genannt.

Und schließlich findet sich die dritte Referenz bezeichnenderweise in einem Kommentar zu Ovids Fasti (überhaupt scheinen Ovids Fasti für die antiquarische Tradition eine noch deutlich unterschätzte Rolle zu spielen, wie auch der vor gut einem Jahrzehnt erstmals editierte Kommentar des Angelo Poliziano belegt⁵⁹), nämlich dem des Paolo Marsi, der Autopsie bezeugt⁶⁰:

Romae autem victoris Herculis aedes sunt duae: una ad portam Trigeminam, altera in Foro Boario ... Verum quis crederet tot iam elapsis saeculis ab eo tempore quo celebris erat illa ara, illis diebus quo haec Romae profitebar, in ultimo angulo Fori Boarii, ab his qui marmora inquirebant, reperta est ara maxima et effossa aerea herculis statua, cum multis circa eam epigrammatibus.

In Rom aber gibt es zwei Tempel des Hercules Victor: einen an der Porta Trigemina, den anderen am Forum Boarium .. Aber wer möchte glauben, daß nach dem Verstreichen so vieler Jahrhunderte seit jener Zeit, in der der Altar berühmt war, in jenen Tagen, in denen ich mich in Rom aufhielt, in der äußersten Ecke des Forum Boarium von Leuten, die Marmor suchten, die Ara Maxima gefunden wurde und ein bronzenes Standbild des Hercules ausgegraben wurde, zusammen mit vielen sie umgebenden Weihe-Epigrammen.

Wie sehr dieser (bis heute zu sehende) Statuen-Fund die Aufmerksamkeit gegenüber der eher unscheinbaren topographischen Situation auf sich zog, zeigt das kurz vor 1500 entstandene anonyme volksprachliche Gedicht "Antiquarie Prospettiche Romane" (Leonardo da Vinci gewidmet), dessen Autor ebenfalls auf den Hercules Victor rekurriert⁶¹:

*Hanno i Conservatori un ch'è di rame
collui che spense Caco rapinando
che par di man che fece Adame*

Die Konservatoren besitzen eine Statue aus Bronze, die den bezeichnet, der den Räuber Cacus tötete, die von derselben Hand geschaffen scheint wie der Adam.

Das intensive Studium der antiken Quellen öffnete dennoch den Blick für fundierte, nicht nur auf legendenhafter Tradition beruhende Zuweisungen. Dennoch blieb die *Ara Maxima* aus der Perspektive der üblichen Rom-Wahrnehmung entrückt. Die Veränderung des Stadtbilds und damit der Verkehrsströme hatten das frühere Marsfeld mitsamt angrenzenden Gebieten in den Focus der Aufmerksamkeit gerückt, das Forum Holitorium dagegen lag im Abseits. Das zei-

⁵⁹ Angelo Poliziano, *Comento inedito di Fasti di Ovidio*. A cura di F. Lo Monaco, Firenze 1991.

⁶⁰ Text nach der Ausgabe P. Ovidii Nasonis *Fastorum Libri Diligenti Emendatione ... commentatoribus Antonio Constantio ... Paulo Marso ... additus quibusdam versibus, quae deerant in aliis codicibus*, Venetiis 1520.

⁶¹ *Antiquarie prospettiche romane*, a cura di G. Agosti e D. Isella, Milano 2004, 178-180.

gen antiquarisch inspirierte poetische Reiseberichte, die eine Art von Romführung anstreben⁶². So läßt sich aus der Rom-Elegie des Caspar Ursinus Velinus⁶³ eine Blickführung ableiten, die sich vom Quirinal aus beim Marcellus-Theater beginnend über das Marsfeld und den Vatikan bis zum Pincio erstreckt - also das gesamte antike Herz Roms beiseite läßt. Oder im fast 1100 Verse langen Rom-Gedicht des Germanus Audebertus haben zwar auch Euander, der Palatin und der Circus Maximus ihren Platz, aber die Reihe gipfelt in den Horti Farnesini (862-870)⁶⁴:

*Vasta ruina modo est, ubi Circus Maximus olim,
circenses in quo celebrabat Curia ludos.
Ausim ego sudantes praestingere carmine metas?
An ne Palatinum memorem montisque iacentes
reliquias, dedit Arcadius cui nomina Pallas?
Hic locus urbis erat, cum res Euandrus haberet,
hic primi quondam fixere mapalia reges,
hic cunae imperii, Farnesia nunc ubi tempe
cernis, et excultos immensis sumptibus hortos..*

Eine wüste Ruine ist jetzt, wo einst der Circus Maximus war, in dem die Stadt ihre Zirkusspiele feierte. Kann ich es wagen, die schwitzenden Wendemarken [abgeleitet von der *meta sudans* am Colosseum] mit meinem Gedicht zu streifen. Oder soll ich nicht den Palatin erwähnen und die darnieder liegenden Reste dieses Berges, dem der arkadische Pallas seinen Namen gab? Hier war der Ort der Stadt [ein Zitat einer in augusteischer Zeit seit Vergil häufig einschlägig verwendeten Junktur], als Euander herrschte, hier schlugen die ersten Könige früher ihre Zelte auf, hier war die Wiege des Reiches, wo du jetzt das Farnesische Tempetal siehst und die mit ungeheurem Aufwand ausgestalteten Gärten.

Einen Rang wie in republikanischer und augusteischer Zeit konnte die *Ara Maxima* - kaum überraschend - nicht wieder erlangen. Die bauliche Entwicklung hatte sie in die urbane Marginalität geführt, ihre Areal lockte v.a. durch den pittoresken Charakter von falsch benanntem Vesta-Tempel und Ianus Quadrifrons die Maler an, der Baedeker von 1889 warnt noch vor Malaria und längeren Aufhalten v.a. gegen Abend⁶⁵, und Mussolinis Stadtplanung bescherte der Gegend eine sie durchschneidende unwirtliche Hauptverkehrsachse⁶⁶. Vor allem aber gelang es der *Ara Maxima* nicht mehr, sich aus dem auch konzeptionellen Schatten der sie

⁶² Zur Romwahrnehmung im 16. Jahrhundert vgl. auch M. Stritt, *Die Schöne Helena in den Romruinen. Überlegungen zu einem Gemälde Maarten van Heemskercks*, 2 Bände, Frankfurt, Basel 2004, Bd. 1, 62-110 (auch Bd. 2, Abb. 110 mit einer Zeichnung des Velabrum); Ch. Stinger, *Roman Humanist Images of Rome*, in: S. Gensini (Hrsg.), *Roma Capitale (1447-1527)*, San Miniato 1994, 15-38.

⁶³ U. Schlegelmilch, *Die Romelegie des Ursinus Velius (el. 3): Spiegel der antiquarischen Forschung um 1500 und Huldigung für Angelo Colocci?*, in: *Mentis amore ligati*, Festgabe f. R. Düchting z. 65. Geburtstag, Heidelberg 2001, S. 435-459.

⁶⁴ E. Marinova: *Germanus Audebertus, Roma*, Edition und Kommentar, Hamburg 2000; J.-Cl. Margolin, *Promenades archeologiques au XVI^e siècle. La Rome de Germain Audebert et celle de Jean-Jacques Bois-sard*, in: R. Chevallier (Hg.), *Présence de l'architecture et del urbanisme Romains*, Paris 1983, 195-229.

⁶⁵ K. Baedeker, *Italien. Handbuch für Reisende. Zweiter Theil: Mittel-Italien und Rom. Neunte Auflage*, Leipzig 1889, XXVI.

⁶⁶ Zu Mussolinis Usurpation des antiken Rom demnächst genauer im Rahmen einer Untersuchung zur Pax Augusta.

überlagernden Kirche zu befreien. Das wird in für die Wahrnehmung der Rom-Besucher überaus folgenreicher Weise aus Volkmanns "Historisch-kritischen Nachrichten über Italien"⁶⁷ deutlich, in denen beide Localitäten getrennt abgehandelt werden:

In dem Foro Boario stund die Ara maxima, welche Herkules sich selbst errichtet hatte. Dieser Ort war einer der merkwürdigsten in Rom, weil bey dem Altare die wichtigsten Verträge geschlossen, und Eidschwure abgelegt worden; der bekannte lateinische Schwur, me Hercule, kommt davon her. Man pflegte bey diesem Altare auch zuweilen aus sonderbarer Frömmigkeit den Zehenden zu opfern.

Und:

S. Maria in Cosmedin hat diesen Beynamen von einem griechischen Worte, so ihre Zierrathen andeutete. Sie heißt auch Scuola Graeca, von einer ehemals hier befindlichen Schule, worinn S. Augustinus diese Sprache und die Rhetorik gelehrt haben soll, oder auch Bocca della Verita, wovon die Ursache gleich vorkommen wird. Die Kirche ward zu den Zeiten der ersten Christen auf dem Ruinen eines Tempels der Pudicitia oder Schamhaftigkeit gebauet.

Immerhin ist hier auch eine frühe Fundstelle für die Bedeutung des heutzutage bekanntesten Bestandteils des Areals⁶⁸:

An der einen Wand der Halle vor dieser Kirche ist ein höchst elend gearbeiteter Kopf mit offenem Munde, eingemauert. welche der gemeine Mann Bocca della Verita nennt. Eine dabey befindliche neue Inschrift sagt, daß dieser Kopf des Jupiter Ammon in dem Tempel des Herkules gestanden habe. Es ist aber glaublich, daß er zu einer Fontaine oder zu einem Brunnen in einem Hofe gedienet, oder vielleicht zu Orakelsprüchen gebraucht worden. In mittlern Zeiten bediente sich der gemeine Mann dieses Kopfes auf eine andre Art. Wenn einer dem andern etwas mit einem Eide versichern wollte, so steckte er zugleich die Hand in den aufgesperrten Schlund, weil man glaubte, daß er sich bey einem falschen Eide zuschlüsse, und daß die Hand darinn stecken bliebe.

Es läßt sich also festhalten: Die Erforschung der *Ara Maxima* hatte zur Zeit der Republik und der Kaiserzeit vor allem die Funktion, ein sichtbares, durch sein Alter aber merkwürdig wirkendes Monument aitiologisch zu erklären. In der Spätantike kam dann aus gelehrt-paganer Sicht die Verteidigung des angestammten Erbes gegen christlich-religiöse Usurpationsversuche hinzu (etwa bei Servius und Macrobius). Seitdem der Hercules-Altar durch eine Kirche überdeckt war (und damit die traditionellen literarischen "denkmalpflegerischen" Bemühungen

⁶⁷ J.J. Volkmann, Historisch-kritische Nachrichten von Italien, welche eine genaue Beschreibung dieses Landes, der Sitten und Gebräuche, der Regierungsform, Handlung, Oekonomie, des Zustandes der Wissenschaften, und insonderheit der Werke der Kunst ... enthalten. Aus den neuesten französischen und englischen Reisebeschreibungen und aus eignen Anmerkungen zusammengetragen, Leipzig 1770/71.

⁶⁸ Vgl. Buchowiecki (Anm. 44) II, 584f., dort auch der Hinweis auf den Bericht des Niklas Muffel, der schon 1452 ein solches wundertätiges Bildwerk gesehen hat, aber wohl auf dem Aventin. Im Unterschied zu Buchowiecki tendiere ich eher zur Annahme, daß wir hier ein Parallelphänomen vorliegen haben, nicht Identität. Der Text (nach Buchowiecki) lautet: "Item so stet vor sant Alesy purck das steine pild das den frawen die finger abpissen hat, dy yr eer gesprochen hetten und sein haubt ist als groß als ein weinvaßboden und geen locher durch nasen und locher durch augen." - Vgl. auch ibd. 598 den Hinweis auf die auch anderwärts zu findende Ansicht, die Bocca della Verità stehe in Zusammenhang mit der bei Ov. fast. 6,673 erwähnten *aqua Mercuri* an der *Porta Capena*, die offenbar auch für Händler zur Reinigung von Meineiden genutzt wurde. Eine solche Kontinuität von der Antike bis in die Gegenwart ist zwar verlockend anzunehmen, aber wohl doch zu kühn.

faktisch gescheitert waren), ging es darum, eine unsignifikant gewordene Stadtopographie durch den Rekurs auf die antiken Quellen wieder mit Sinn aufzuladen und dann - nach der Wiederauffindung in der Renaissance - den materiellen Befund durch die antiken Texte wieder zum Sprechen zu bringen.

Der Blick auf die antiquarische Beschäftigung mit der Ara Maxima zeigt also, daß entgegen aller vorgeblichen Kontinuität, die auf der Wieder- und Neulektüre der antiken Texte beruht, zwei grundsätzliche Diskurse geführt werden. In antik-römischer Zeit geht es zunächst um die Konstruktion Roms im Sinne der Vergangenheitspolitik der *nobiles*, um die Inbesitznahme der Stadt nicht mit machtpolitischen, sondern gelehrten Mitteln. Die Kaiserzeit sieht dann - analog zur politischen Entwicklung - ein Statischwerden, eine Fixierung der vielsträngigen Überlieferung in eine kanonische Version. Doch ist der gesamten antiken Phase Autopsie nicht nur selbstverständlich möglich, sondern gewiß auch alltägliche Realität. Das ändert sich in nachantiker Zeit grundlegend: Mit dem Verschwinden der unmittelbaren Evidenz bekommt die literarische Überlieferung Prävalenz vor der materiellen: Nicht mehr die Texte stehen im Dienste der aitiologisch-topographischen Erklärung, vielmehr muß sich die - wenn man den christlichen Zugewinn ausklammert - an Bedeutungsverlust leidende römische Stadtlandschaft an den unvermindert kanonischen Texten messen, ja aus ihnen ableiten lassen: die Textualisierung der römischen Topographie, von der sie sich letztlich nicht einmal mit den Mitteln der modernen Archäologie befreien kann⁶⁹.

Denn angesichts des zurückgelegten Weges wirkt es beinahe wie ein Rückfall in vergangene Zeiten, wenn vor wenigen Jahren Andrea Carandini in seinem monumentalen Versuch, Romulus als tatsächlichen Gründer Roms 753 wiederzugewinnen auch die *Ara Maxima* funktionalisiert und daraus eine Hercules-Cacus-Romulus-Genealogie ableitet⁷⁰:

Sein Kult dürfte von Anfang an den für einen fremden Kult typischen marginalen Charakter gehabt haben und in erster Linie mit dem Anlegeplatz am Aventin verbunden gewesen sein. Erst in der darauffolgenden Zeit, nach Abschluß der Urbanisierung, wurde der Kult dann monumentalisiert (*ara maxima*) und mit dem Triumph, mit dem Circus Maximus und mit dem Pomerium verbunden (das Pomerium des Romulus hat am Lupercal einen Winkel gebildet, es wurde erst unter Servius Tullius bis zur Ara maxima weitergeführt). Es ist zur Zeit der Tarquinier, daß der Heros in einem unerhörten Vorgang in die indigenen Genealogien eingefügt wird und schließlich Faunus in der Vaterschaft des Latinus ... ersetzt und auf diese Weise zum zentralen mythischen Modell der griechisch-etruskischen Tyrannen von Rom wird. Wenn Hercules nicht Vater des Romulus werden konnte, des Gründers der Stadt in der Phase der Formierung, konnte er immerhin als (griechischer) Vater des Latinus, des Begründers des *nomen*, fungieren.

Das Gegenteil, das durchaus charmante Gegenteil zu solch gelehrter Spekulation ist der von antiquarischer Tradition unbelastete, auf die unwissenschaftlichen *urban legends* setzende

⁶⁹ Siehe generell, ohne unsere Fragestellung die beiden Bände C. Edwards, *Writing Rome. Textual approaches to the city*, Cambridge 1996; dies., *Roman Presences. Receptions of Rome in Europaean Culture, 1789-1945*, Cambridge 1999.

⁷⁰ A. Carandini, *La nascita di Roma*, Torino 1997 (dt. u.d.T. *Die Geburt Roms*, Düsseldorf 2001) Nr. 46.

Umgang. Was Volkmann und auch Gregorovius⁷¹ über den antiken Schmuck der Vorhalle von S. Maria in Cosmedin überliefern, hätte niemals die Touristenbusse angelockt, hätte es da nicht abermals einen Film gegeben⁷², den *Roman Holiday* von Audrey Hepburn mit Gregory Peck, die - statt in die gelehrten Tiefen des Brunnens der Vergangenheit zu steigen - lieber wechselseitig ihre Wahrheitsliebe erproben.

⁷¹ F. Gregorovius, *Geschichte der Stadt Rom im Mittelalter. Vom V. bis zum XVI. Jahrhundert*. Hg. von W. Kampf. München 1978, II, 281.

⁷² Zu Rom im Film vgl. den Katalog E. Brusciolini (Hg.), *Rome in Cinema between reality and fiction*, Roma 2001 (mit einer nützlichen Übersicht 258-285).